

Eine Andacht von Pfarrerin Inga Bödeker

Gedanken zum Wochenspruch aus 1. Petrus 1, 3

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Menschen zittern um ihre berufliche Zukunft, Menschen sterben an Corona und Angehörige trauern, die psychischen Probleme nehmen zu, Schüler bangen um ihre Abschlüsse. Wir leben in einer Zeit, die keiner von uns schon einmal erlebt hat.

Aber, wir leben in einem Land, in dem die gesundheitliche Versorgung im Vergleich mit anderen Ländern gut ist, Hilfeprogramme werden aufgestellt. Menschen werden kreativ, um andere zu versorgen. In aller Not, die ich nicht runterspielen will, glimmt trotzdem Hoffnung.

Für uns Christen allemal: eine lebendige Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi.

Ostern ist nicht ausgefallen, es war nur anders. Nicht nur wir, sondern auch viele andere Christen in vielen Gemeinden, nicht nur in Düsseldorf haben sich viel einfallen lassen um zu verkünden:

„Er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.“

Dieser Satz stand mit Kreide auf vielen Straßen, Osterkerzen wurden verteilt, Balkongottesdienste auf Abstand gehalten.

Wir sind traurig, dass wir nicht in der Gemeinschaft Ostern feiern konnten, aber haben dennoch gespürt, wir sind nicht alleine.

Wie die Neugeborenen Kinder, so heißt der Sonntag heute: Quasimodogeniti, Wiedergeborene sind wir durch Ostern. Ich, mit meinen Falten und Wehwehchen? Ich, wenn ich traurig bin und liebe Menschen vermisse?

Das kommt uns in unserer heutigen Situation abwegig vor.

Auch, ja gerade die Christen, an die Petrus schreibt, hatten schwierige Lebensbedingungen: Sie fühlten sich oft als Fremde in ihren eigenen Familien und Dörfern. Denn die anderen verstanden nicht, wie sie an einen Gott glauben konnten, der nicht sichtbar war, wie sie einen Menschen als Gottes Sohn verehrten, der gekreuzigt wurde, wie sie von der Auferstehung her so viel Lebenskraft und Lebensfreude beziehen konnten. Das war manchen unheimlich, manche machte es aggressiv. Denn diese Christen waren Menschen, denen man mit dem Tod nicht drohen konnte: Sie behaupteten, der Tod sei ihnen Eingang in das Leben. Im ersten Jahrhundert, als Petrus diesen Brief schrieb, wurden viele Christen von römischen Kaisern verfolgt und hingerichtet. Auch Petrus selber ist unter Kaiser Nero als Märtyrer gestorben.

Trotzdem ist der Glaube weitergegeben worden, bis heute.

Bis heute spüren wir seine verändernde, erneuernde Wirkung.

Gerade jetzt werden wir kreativ, ideenreich, machen manches, was sonst Jahre vorbereitet worden wäre, in kürzester Zeit, weil es jetzt dran ist! Gegen alles, was uns bedrückt setzen wir ein „trotzdem“ oder ein „dennoch“ im Sinne Christi.

Amen.

Gebet

(Auszüge aus dem Gedicht „Trotzdem“ von Mutter Teresa)

Die Leute sind unvernünftig,
unlogisch und selbstbezogen;

LIEBE SIE TROTZDEM!

Wenn du Gutes tust, werden sie dir
egoistische Motive und Hintergedanken vorwerfen,

TUE TROTZDEM GUTES!

Das Gute, das du tust, wird morgen vergessen sein,

TUE TROTZDEM GUTES!

Ehrlichkeit und Offenheit machen dich verwundbar,

SEI TROTZDEM EHRLICH UND OFFEN!

Was du in jahrelanger Arbeit aufgebaut hast,

kann über die Nacht zerstört werden,

BAUE TROTZDEM!

Deine Hilfe wird wirklich gebraucht,

aber die Leute greifen dich vielleicht an,

wenn du ihnen hilfst,

HILF IHNEN TROTZDEM!

Lied: EG

Gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt,

suchet zuerst Gottes Herrschaft.

Und alles andere wird euch dazu geschenkt.

Halleluja.